

# Ehrenamt - unbezahlt, aber unbezahlbar

## **Ehrenamtliche schenken Lebenszeit. Dafür bekommen sie wertvolle Begegnungen und Erfahrungen.**

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Ehrenamt im Hospizbereich, welches sowohl aus meinen Aufgaben in der Leitung des mobilen Hospizdienstes der Caritas St. Pölten als auch der Leitung des Lehrgangs Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung resultiert (in welchem zukünftige Ehrenamtliche auf ihr Wirken in der Gesellschaft vorbereitet werden), versieht mich immer wieder mit großem Respekt, Ehrfurcht und glücklichem Staunen.

Menschen, die eine 200-stündige Ausbildung (160 Stunden Lehrgang Trauer & Hospiz und 40 Stunden Praktikum) an ihren Wochenenden, in ihrer Freizeit absolvieren – zu meist neben Beruf und Familie – um nach dieser Zeit weiter (Frei-)Zeit zu schenken, schenken eines der wertvollsten Güter überhaupt.

In einer Zeit, in der die Verwertbarkeit von Ausbildungen eine immer größere Rolle spielt, sich viele Menschen die Frage nach der Relation Input – monetärer Output stellen, ist

diese Motivation und Umsetzung ein selten kostbares Geschenk in und für unsere Gesellschaft geworden. „Warum tut man das? Warum engagiert man sich ehrenamtlich für so ein schweres Thema? Wer macht so etwas in seiner Freizeit?“, werde ich immer wieder gefragt. Und jedes Mal spüre ich genau in diesem Moment all die Begegnungen, Erfahrungen, Gespräche und Erzählungen von, mit und über Ehrenamtliche aufleuchten, die ich im Laufe der letzten Jahre sammeln durfte.

Auch wenn die ehrenamtliche Tätigkeit in der Hospizbegleitung keiner spezifischen schulischen oder akademischen Vorbildung bedarf, so sind dennoch bestimmte Eigenschaften und Haltungen Voraussetzung für ein gelingendes Lernen und Wirken.

*Die Fähigkeit zu einer authentischen Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, ein beherztes empathisches Wesen, die Stärke „auszuhalten“ und „da zu sein“ – ohne*

*eingzugreifen oder zu beeinflussen, der Wille, sich fortzubilden, Reflexionsfähigkeit und Hingabe sind nur einige jener Fundamente, die ich hier nennen möchte.*

Ich erlebe sowohl jene Menschen in diesem Bereich, die bereits selbst schwerwiegende Erfahrungen gemacht haben, biografische Umbrüche und Lebenskrisen erlebt und durchlebt haben und nun mit dieser gewachsenen Persönlichkeit anderen Menschen beistehen möchten, als auch jene Ehrenamtlichen, die die Dankbarkeit über ein volles und eigenes nahezu unverwundetes Leben an die Gesellschaft und ihre Menschen zurückschenken möchten. Auch die Frage nach der Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens und der Wunsch nach der Begegnung mit anderen Menschen in einem stützenden Team, die auch genau diese Wünsche ein- und mitbringen, kann eine entscheidende Rolle bei der Motivation zum Ehrenamt spielen.



*Die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase oder nach einem schweren Verlust ist ein individuelles Geschehen, so einzigartig wie die begleiteten und begleitenden Menschen.*

Ob sprechen oder schweigen, gemeinsam Karten spielen oder ein Grab besuchen, miteinander lachen oder weinen, dieses Engagement ist immer ein facettenreiches und buntes. Ehrenamt bedeutet auch immer, in ein stabiles Netzwerk eingebunden zu sein. Hauptamtliche Koordinatorinnen sind die Nahtstelle zwischen jenen Menschen, die Begleitung benötigen, den Ehrenamtlichen und den Vernetzungspartnern wie beispielsweise Palliativteams und Pflege- und Betreuungszentren. Nicht nur bei jeglichen Fragen und Anliegen, sondern auch bei der Organisation der monatlichen Teamabende, regelmäßigen Supervisionen und Fortbildungen und der „Begleitung der Begleitenden“ stehen

sie den Ehrenamtlichen stützend zur Seite. Die Berücksichtigung der zeitlichen Ressourcen ist für sie genauso essenziell wie das stimmige Zusammenfinden und Matching von Betroffenen und ihren Begleiterinnen.

Menschen, die in der Trauer und der letzten Lebensphase ehrenamtlich begleitet werden, spüren die Essenz des Ehrenamts und können genau deshalb eine tiefe Verbindung zu den Begleitern erfahren: Es ist eine freiwillige, nicht zu bezahlende Geste der Verbindung von einem Menschen mit einem anderen. Eine Geste, in der zeitliche oder monetäre Aspekte keine Rolle spielen, sondern die Bedeutung eines unsichtbaren Bandes hervortritt, um der begleiteten Person in Phasen von Angst, Schmerz und Bedrohung einen Schutzraum und emotionale Sicherheit bieten zu können. Einen sinnvollen Beitrag leisten zu können, Wesentlichkeiten zu erspüren, wertvolle Begegnungen zu erfahren, macht auch für mich das

Teilhaben an der Hospizbewegung so unersetzlich und wertvoll. Und es ist wohl ein Teil dieser Erfahrungen und Erlebnisse, was Menschen in diesem Bereich immer wieder geschenkt bekommen: das glückliche Staunen, das staunende Glück.



### Die Autorin

Mag.ª (FH) Edda Kaufmann leitet den mobilen Hospizdienst der Caritas St. Pölten.

we are here  
to help

